

Pflege & Wohnen

Georg Schleusner

Einrichtungskonzept

1	Darstellung der Trägerstruktur	3
2	Geschichte der Einrichtung.....	3
3	Lage, bauliche Ausstattung, Raumstruktur	4
4	Inhaltliche Ausrichtung / Leistungsangebot	4
5	Zielgruppen / Aufnahme-, Ausschlusskriterien	5
6	Leitbild.....	5
7	Personal.....	6
7.1	Organigramm / Personalstruktur	6
7.2	Einarbeitung.....	6
7.3	Personalplanung	6
7.4	Fort- und Weiterbildung.....	6
7.5	Ausbildung	7
7.6	Interne Kommunikation	7
8	Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung	7
8.1	Pflegemodell / Pflegeprozess / Pflegedokumentation	7
8.2	Pflegesystem	10
8.3	Einzug, Um- und Auszug von Kunden	10
8.4	Pflegerische Leistungen.....	11
8.5	Behandlungspflege	11
8.6	Soziale Betreuung	11
8.7	Ethikberatung	14
8.8	Sterbebegleitung	15
8.9	Hauswirtschaftliche Leistungen	16
9	Kirchliches Leben.....	17
10	Mitwirkung der Kunden.....	17
11	Zusammenarbeit mit Angehörigen	18
12	Beteiligung von Ehrenamtlichen	18
13	Kooperationen	18
14	Internes und externes Qualitätsmanagement	18
14.1	QM-Beauftragte.....	18
14.2	Interne QM-Struktur.....	19
14.3	Externe Qualitätsarbeit	19
14.4	QM-Handbuch	19
14.5	Umsetzung Expertenstandards	20
14.6	Audits.....	20
14.7	Beschwerdemanagement	20
14.8	Befragungen / Dementia Care Mapping (DCM).....	20
14.9	Risikomanagement / Pflegecontrolling	21
15	Öffentlichkeitsarbeit.....	21

1 Darstellung der Trägerstruktur

Die Johannesstift Diakonie Pflege & Wohnen Sachsen-Anhalt gGmbH ist ein gemeinnütziges und diakonisches Unternehmen mit den Betriebsstätten:

Pflege & Wohnen Georg Schleusner
Wichernstraße 25
06886 Lutherstadt Wittenberg

Ambulanter Dienst
Zimmermannstraße 1a
06886 Lutherstadt Wittenberg

Pflege & Wohnen Barbara
Leninstraße 24
06772 Gräfenhainichen, OT Zschornowitz

Pflege & Wohnen Katharina
Marienstraße 41
06785 Oranienbaum-Wörlitz, OT Oranienbaum.

Pflege & Wohnen Henriette
Marienstraße 41
06785 Oranienbaum-Wörlitz, OT Oranienbaum.

Alleiniger Gesellschafter ist die Paul Gerhardt Diakonie Krankenhaus und Pflege GmbH, eine juristisch selbständige Tochtergesellschaft der Johannesstift Diakonie gAG Berlin.

Die Johannesstift Diakonie Pflege & Wohnen Sachsen-Anhalt gGmbH hat mit der Johannesstift Diakonie gAG einen Managementvertrag und Dienstleistungsverträge für die Bereiche Finanzen, Personal, IT und Öffentlichkeitsarbeit abgeschlossen.

2 Geschichte der Einrichtung

Das Pflege & Wohnen Georg Schleusner wurde im Jahr 1894 unter dem Namen Kaiser-Friedrich-Siechenhaus eröffnet, um Pflegebedürftige aus dem Wittenberger Krankenhaus Paul Gerhardt Stift aufzunehmen. Diese „siechen“ alten Menschen belegten Plätze im Krankenhaus, die zur Behandlung von Patienten dringend benötigt wurden. Nach wechselvoller Geschichte aber immer als Einrichtung für alte und hilfebedürftige Menschen betrieben, erfolgte 1993 die Übereignung vom damaligen Rat der Stadt Wittenberg an die Paul-Gerhardt-Stiftung Wittenberg.

Mit Hilfe von Fördermitteln wurde in den Jahren 1996 und 1997 das Haus mit einem Neubau in der Wichernstraße erweitert und das ursprüngliche Gebäude in der Bachstraße saniert. Seit der Fertigstellung stehen 172 Pflegeplätze zur Verfügung.

Im Jahr 2008 fusionierte die Paul-Gerhardt-Stiftung Wittenberg mit dem Verein zur Errichtung evangelischer Krankenhäuser in Berlin zur Paul Gerhardt Diakonie e.V. Berlin und Wittenberg. Das Krankenhaus Paul Gerhardt Stift und das Seniorenstift Georg Schleusner blieben in der Paul Gerhardt Diakonie Krankenhaus und Pflege GmbH vereint.

Im September 2014 erfolgten die Ausgliederung der Pflegeeinrichtung und die Gründung der Seniorenstift Georg Schleusner GmbH.

Abschließend erfolgte im September 2022 die Verschmelzung der Seniorenstifte Katharina und Barbara GmbH und der Seniorenstift Georg Schleusner GmbH zu der Johannesstift Diakonie Pflege & Wohnen Sachsen-Anhalt gGmbH.

3 Lage, bauliche Ausstattung, Raumstruktur

Das Pflege & Wohnen Georg Schleusner befindet sich am Rande der Altstadt der Lutherstadt Wittenberg. Als integraler Bestandteil des historischen Wittenberg ist das Haus damit auch Begegnungs- und Kommunikationsstätte für Nachbarn, Selbsthilfegruppen und Vereine.

Es verfügt über 172 Pflegeplätze in möblierten Einzel- und Doppelzimmern mit Duschbad. Wohnaufenthaltsräume mit Küchenzeile, ein Saal für Festveranstaltungen, eine Cafeteria und ein Friseur stehen zur Verfügung.

Eine idyllisch gestaltete Parkanlage mit kleinem Teich und einer Vogelvoliere laden bei schönem Wetter zum Verweilen ein.

Das Haus besteht aus zwei Gebäudeteilen, die miteinander verbunden sind.

Der Neubau gliedert sich in die Wohnbereiche

- Sonnengarten / Morgensterneck (50 Plätze) in der zweiten Etage
- Liliengarten / Roseneck (50 Plätze) in der ersten Etage und dem
- Regenbogengarten (31 Plätze) im Erdgeschoss.

Der Altbau in der Bachstraße ist in die Wohnbereiche Lindenweg, Mandelblütenweg und Agapeweg unterteilt. Hier finden jeweils 13-14 Bewohnende ein Zuhause.

Die Farb- und Lichtgestaltung des Hauses berücksichtigt die Bedürfnisse hilfebedürftiger Senioren. Die Farbabstimmung und Farbkultur des Hauses zieht sich durch alle Räume und differenziert sich auch in Alltäglichkeiten wie Tischdekoration und Wandgestaltung.

Kunden der Einrichtung werden motiviert, ihr Zimmer und ihren Alltag so einzurichten, wie es ihnen gefällt. Eigene Möbel und Bilder können mitgebracht werden, weil sie wichtige Zeugen eines langen Lebens sind und das Wohlfühl des Kunden in unserer Einrichtung entscheidend verbessern.

Der eigene Fernseher (Kabelanschluss ist in jedem Zimmer vorhanden), die gewohnte Zeitung oder der Telefonanschluss sind selbstverständlich bei uns möglich. Bei lieb gewordenen Haustieren werden wir im Einzelfall entscheiden.

An den Eingangstüren der Zimmer befinden sich Tafeln mit Namen und Zimmernummer des Kunden oder dem Kunden angepasste Orientierungshilfen (z.B. Bilder).

Für jeden Kunden steht im Zimmer ein abschließbares Wertfach zur Verfügung.

4 Inhaltliche Ausrichtung / Leistungsangebot

Der Glaube an Jesus Christus und die praktizierte Nächstenliebe gehören in unserem Haus zusammen. Wir verstehen unser Handeln und Pflegen als Auftrag Gottes, in dessen Erfüllung wir uns den Kunden zuwenden, sie wahrnehmen, würdigen und ihre Rechte stärken. Das Pflege & Wohnen Georg Schleusner ist eine Einrichtung der Diakonie Mitteldeutschland.

Wir pflegen und betreuen Menschen, die zu uns kommen, unterschiedslos. Und sehen jeden Kunden als eigenständige Personen, die im Mittelpunkt unseres Handelns stehen.

Wir sind eine vollstationäre Pflegeeinrichtung mit 172 Plätzen, in der Kunden mit einem Pflegegrad gemäß SGB XI gepflegt und betreut werden. Neben der pflegerischen Versorgung wird die zusätzliche Betreuung und Aktivierung nach § 43b SGB XI angeboten.

Weiterhin besteht die Möglichkeit der Kurzzeit- oder Verhinderungspflege in unserer Einrichtung.

5 Zielgruppen / Aufnahme-, Ausschlusskriterien

Im Pflege & Wohnen Georg Schleusner werden Kunden mit den Pflegegraden 2-5 im Sinne des SGB XI unabhängig von Alter, Leistungsvermögen, Herkunft, Glauben und sozialer Stellung aufgenommen.

Chronisch psychisch Kranke, Kinder, Jugendliche, junge geistig behinderte Pflegebedürftige sowie Menschen, die eine Gefahr für sich und andere darstellen können in unserem Pflegewohnheim nicht angemessen betreut werden und sind deshalb von einer Aufnahme ausgeschlossen. Das gilt ebenso für beatmungspflichtige Menschen.

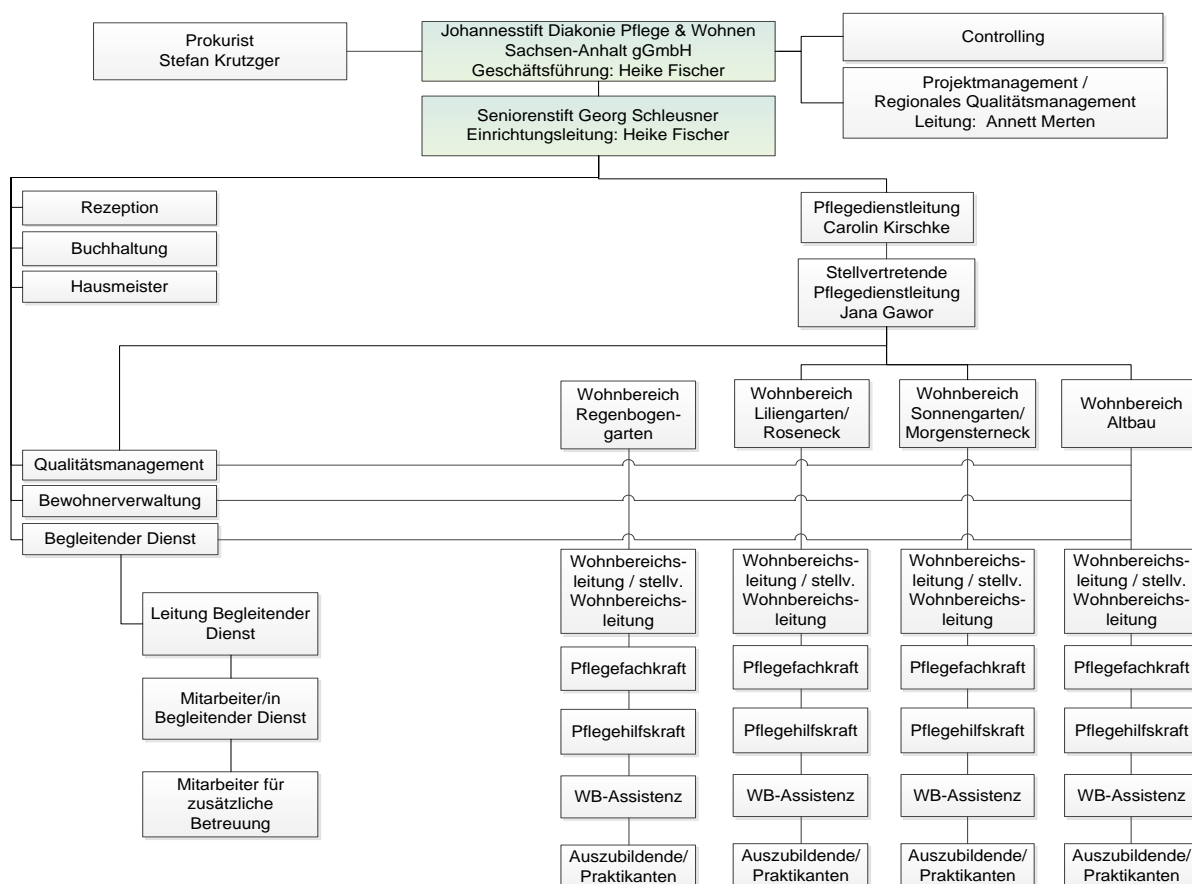
6 Leitbild

Gutes tun. Jeden Tag.

Das Leitbild der Johannesstift Diakonie fußt auf einer mehr als 170-jährigen Geschichte spürbaren Handelns in der Umsetzung der christlichen Nächstenliebe. Unmittelbar aus dem christlichen Auftrag zur Nächstenliebe: „Was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut ihnen auch!“ (Matthäus 7, 12), leiten wir unsere Mission ab. Dieser Auftrag verbindet uns und ist zugleich Motor für unser diakonisches Handeln. Wir helfen Menschen aus Überzeugung und machen christliche Nächstenliebe erleb- und spürbar. Dabei prägt uns eine Vielzahl unterschiedlicher Einrichtungen, von der jede ihre eigene Geschichte hat. Wir sind stolz auf diese Vielfaltigkeit, weil sie unseren Blick öffnet für die Unterschiedlichkeit der Menschen, die zu uns kommen. Wir helfen Menschen aus Überzeugung. Uns verbindet die Freude an der Arbeit mit Menschen. Wir alle setzen uns dafür ein, das Leben der Menschen, die sich uns anvertrauen, besser zu machen. Wir tun dies mit voller Überzeugung aus Nächstenliebe. Bei uns steht der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen immer im Vordergrund. Wir widmen unsere Zeit den Menschen, die sich uns anvertrauen, nehmen sie ernst und geben ihnen die Zuwendung, die sie wünschen und brauchen. Wir haben höchste Ansprüche an uns selbst und die Qualität unserer Arbeit. Daher stehen wir nie still, sind offen für Neues und entwickeln uns beständig weiter. Das macht uns zum professionellen und menschlichen Partner. Wir wissen: Gemeinsam können wir etwas bewegen, gestalten und Gutes tun. Das treibt uns jeden Tag aufs Neue an und dafür geben wir alles.

7 Personal

7.1 Organigramm / Personalstruktur



7.2 Einarbeitung

Während der Einarbeitungsphase neuer Mitarbeiter werden diese individuell durch einen Mentor (z.B. Pflegefachkraft) begleitet. Für jede Berufsgruppe bestehen gezielte Einarbeitungspläne. Nach definierten Zeitabständen wird mit dem neuen Kollegen der Einarbeitungsstand besprochen.

Zum Kennenlernen des Gesamtunternehmens werden alle neuen Mitarbeiter konzernübergreifend zu einem Einführungstag der Johannesstift Diakonie gAG eingeladen.

7.3 Personalplanung

Der Personalbedarf für die Pflege und Betreuung sowie dem Begleitenden Dienst richtet sich nach dem vereinbarten Personalschlüssel und ist abhängig von der jeweiligen Entwicklung der Kundenstruktur. Zusätzlich sind zur Unterstützung des Pflege- und Betreuungsprozesses Praktikanten, Absolventen eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder des Bundesfreiwilligendienstes eingesetzt.

Als Ausbildungseinrichtung bieten wir jungen Menschen die Möglichkeit, sich zum*r Pflegefachmann/-frau zu qualifizieren.

Um Personalausfälle kompensieren zu können, kann per Arbeitnehmerüberlassung auf den Personalpool der Johannesstift Diakonie Pflege & Wohnen Sachsen-Anhalt gGmbH zurückgegriffen werden.

7.4 Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sind ein wesentliches Instrument der Personalentwicklung. Die Auswahl der Fortbildungsmaßnahmen orientiert sich an den Zielen unserer Einrichtung, sowie an den Fähigkeiten und Interessen der Mitarbeitenden. Erhebungen des Fortbildungsbedarfes erfolgen jährlich und werden in internen und externen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen umgesetzt.

Im jährlichen Bildungsplan werden neben den wiederkehrenden gesetzlich vorgeschriebenen Pflichtfortbildungen, pflegfachliche Schwerpunkte und aktuelle Themen des Qualitätsmanagements angeboten.

Die Mitarbeitenden des Begleitenden Dienstes (Präsenzkräfte) nehmen jährlich an mindestens 16 Stunden Fortbildung teil, in denen ihr Wissen aktualisiert und die Möglichkeit der Reflektion gegeben wird.

Alle Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, an Fortbildungen der Johannesstift Diakonie Akademie teilzunehmen.

Aktuelle Fachliteratur wird den Mitarbeitenden zur Verfügung gestellt.

7.5 Ausbildung

Junge Menschen, die in unserem Haus eine Ausbildung absolvieren, sollen eine wertschätzende „Ausbildungskultur“ erleben. Während die theoretische Ausbildung in den mit uns kooperierenden Schulen erfolgt, stehen den Auszubildenden in der gesamten praktischen Ausbildung in den Wohnbereichen unsere berufspädagogisch qualifizierten Pflegefachkräfte (Praxisanleiter) beiseite.

Sie unterstützen die Auszubildenden bei der Umsetzung der theoretisch erlangten Kenntnisse in den praktischen Alltag. Darüber hinaus obliegt einer Zentralen Praxisanleiterin die Verantwortung für die ordnungsgemäße Durchführung der praktischen Pflegeausbildung. Sie trägt die Hauptverantwortung für die Prozessqualität der Ausbildung in unserer Einrichtung.

7.6 Interne Kommunikation

Kommunikation verstehen wir als einen wesentlichen Bestandteil eines funktionierenden Unternehmens. Das Kernstück bilden dabei regelmäßige Beratungen, deren Struktur wir in einer Besprechungsmatrix festgelegt haben.

Der zweite Kommunikationsweg ist die schriftliche Informationsweitergabe. Informationen werden per Rundschreiben oder über das hausinterne E-Mail-System verteilt.

8 Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung

8.1 Pflegemodell / Pflegeprozess / Pflegedokumentation

Pflegemodell

Grundlage der Arbeit in unserer Einrichtung ist u.a. das Sozialgesetzbuch XI, § 2 Absatz 1:

„Die Leistungen der Pflegeversicherung sollen den Pflegebedürftigen helfen, trotz ihres Hilfebedarfs ein möglichst selbständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht. Die Hilfen sind darauf auszurichten, die körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte der Pflegebedürftigen, auch in Form der aktivierenden Pflege, wiederzugewinnen oder zu erhalten.“

Dieser Gesetzestext ist für uns in der individuellen Pflege und Betreuung der Kunden maßgebend. Im Zentrum aller Bemühungen stehen **Erhalt und Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung**. Gelingen kann dies nur, indem wir von Beginn an mit den Kunden und ihren Zugehörigen kommunizieren und interagieren. Pflege ist ein zwischenmenschlicher Prozess. Bedarfe, Bedürfnisse, Erwartungen müssen kontinuierlich erfragt und die Möglichkeit der Erfüllung bzw. das Setzen von Zielen besprochen werden. Der Kunde und seine Zugehörigen werden in den Pflegeprozess einbezogen. Für den

betroffenen Menschen und sein familiäres und soziales Umfeld ist Pflegebedürftigkeit jedoch meistens mit großer Unsicherheit verbunden. Damit sie Entscheidungen zur Versorgung oder zu pflegepraktischen Fragen treffen können, sind kommunikationsintensive Maßnahmen wie Anleitung, Aufklärung und Beratung durch die Mitarbeitenden unbedingt notwendig.

Grundlage unseres Handelns ist ebenso ein Menschenbild, das durch **christliche Wertvorstellungen** begründet ist. Jeder Mensch, in seiner Einheit von Körper, Geist und Seele, ist für uns eine einmalige, einzigartige und unersetzliche Persönlichkeit in jeder Phase seines Lebens. Darum fördern wir in unserer Einrichtung all das, was seine Würde ausmacht.

Einmalig und einzigartig ist jeder Kunde und auch jeder Mitarbeitende. Wir haben uns entschieden, das Konzept **respectare®** umzusetzen. Es steht für ein respektvolles Begleiten, Begegnen und Berühren in Pflege und Betreuung, aber auch für eine generelle Grundhaltung des Respekts – Kunden gegenüber, Kolleg*innen gegenüber und ebenso sich selbst gegenüber.

Im Alltag der Pflege und Betreuung werden praktische Methoden wie Streichberührungen und ritualisierte, respektvolle Berührungsformen u.a. bei immobilen Kunden, bei Kunden mit kognitiven Beeinträchtigungen oder Kunden im Sterben angewandt.

Für die individuelle Pflege und Betreuung der Kunden mit Demenz orientieren wir uns am **personenzentrierten Ansatz für die Pflege von Menschen mit Demenz** von Tom Kitwood.

Menschen mit Demenz sind in ihrem Personsein gefährdet, sie können ihre Bedürfnisse oft nicht mehr adäquat äußern. Wir unterstützen das Personsein gezielt, um Lebensqualität und Wohlbefinden für die von uns betreuten Menschen mit Demenz zu erreichen.

Lebensqualität und Wohlbefinden äußert sich:

- in dem Gefühl etwas wert zu sein
- in der Möglichkeit mit anderen Personen in Kontakt treten zu können
- etwas tun zu können
- in dem Gefühl von Hoffnung und Urvertrauen.

Zur Stärkung des Sicherheitsgefühls achten wir auf Beständigkeit, Regelmäßigkeit und Vorhersehbarkeit in der täglichen Versorgung. Das Wohlbefinden eines Menschen mit Demenz wird nach Kitwood wesentlich vom sozialpsychologischen Umfeld beeinflusst, d.h., konkret von dem, was Pflegenden tun oder nicht tun.

Mit dem Ziel, das Wohlbefinden zu fördern, sprechen wir die fünf wichtigsten, von Kitwood definierten, psychischen Grundbedürfnisse von Menschen mit Demenz gezielt an und zielen auf deren Befriedigung ab, indem wir Personale Aufwörter einsetzen und Personale Abwörter (Detraktionen) vermeiden.

Die Bedürfnisse der Kunden mit Demenz stehen situativ in unterschiedlichen Maßen im Vordergrund. Für die tägliche Pflege und Betreuung ist die Frage „Welche Bedürfnisse stehen gerade im Vordergrund?“ von großer Bedeutung. Diese muss immer wieder neu gestellt und beantwortet werden. Das Ergebnis bestimmt das Verhalten und die Interaktion zwischen der Pflegeperson und dem Menschen mit Demenz.

Im Rahmenkonzept Demenz der Johannesstift Diakonie gAG haben wir den personenzentrierten Ansatz nach Tom Kitwood weiter konkretisiert.

Pflegeprozess WHO-Modell (Yura und Walsh)

Die individuelle Pflege und Betreuung in unserer Einrichtung vollzieht sich in einem Pflegeprozess, der sich in Anlehnung an das World Health Organization Modell (Yura und Walsh 1988) in vier Schritte gliedert:

- Informationssammlung und Einschätzung der Pflegesituation

- Planung der Pflege- und Betreuungsmaßnahmen
- Durchführung und
- Auswertung der Pflege- und Betreuungsmaßnahmen

Alles Handeln ist daran ausgerichtet, den Kunden ein selbstbestimmtes und selbständiges Leben zu ermöglichen, um ihnen trotz gesundheitlicher Probleme bis zuletzt Wohlbefinden / Lebensqualität zu ermöglichen.

Die Informationssammlung stellt den ersten und wichtigsten Schritt im Pflegeprozess dar und setzt sich über den gesamten Aufenthalt fort. Sie beinhaltet die Sammlung, Systematisierung, Bewertung und Dokumentation pflegerelevanter Informationen. Im Vordergrund stehen immer die Wünsche und Bedürfnisse der Kunden. Der Blickwinkel des Kunden wird mit der pflegfachlichen Perspektive verknüpft: Ressourcen, Probleme und Risiken sowie biographischer Aspekte fließen in die Bewertung ein.

Die individuelle Maßnahmenplanung auf der Grundlage der prioritären Themen der Informationssammlung stellt eine Handlungsanweisung bzw. -strategie für alle an der Pflege und Betreuung beteiligten Personen dar. Alle Pflegerische Maßnahmen zielen darauf ab, die Kunden direkt oder indirekt darin zu unterstützen, die Auswirkungen gesundheitlicher Probleme in verschiedenen Lebensbereichen zu bewältigen und Selbständigkeit zu erhalten bzw. zu fördern.

Die Wirksamkeit der Maßnahmen der Pflege und Betreuung werden kontinuierlich während der Versorgung überprüft. Außerdem werden für die Evaluation Instrumente wie Fallbesprechungen und Pflegevisiten genutzt.

Pflegedokumentation

Die Pflegedokumentation bildet die Art und Weise des pflegerischen Handelns ab. Wir orientieren uns in unserer Einrichtung am Strukturmodell zur Effizienzsteigerung in der Pflege (2014).

In der Strukturierten Informationssammlung (SIS) werden die Sichtweise des Pflegebedürftigen und die pflegfachliche Einschätzung der Pflegefachkraft übersichtlich in den Themenfeldern abgebildet:

- Wünsche und Bedürfnisse des Kunden
- Ressourcen, Pflege- und Betreuungsbedarfe des Kunden
- pflege- und betreuungsrelevante biografische Aspekte des Kunden
- erste fachliche Einschätzung pflegerischer Risiken und Phänomene in der Risikomatrix
- Vereinbarungen zu Zielen des Kunden

Die Informationen werden im Rahmen von Gesprächen (Erst- und Folgegespräche) zwischen dem Kunden (ggf. dessen Angehörigen) und der Pflegefachkraft zusammengetragen und der notwendige Unterstützungsbedarf besprochen. Dies ist ein gemeinsamer Verständigungsprozess. Beobachtungsphasen, Expertenwissen oder Pflegeassessments können die Informationssammlung ergänzen.

Die SIS ist Grundlage für den Maßnahmenplan. Dieser ist in Form einer Tagesstruktur formuliert, notwendige Hilfestellungen von Pflege- und Betreuungskräften sind Zeitfenstern zugeordnet.

Abweichungen von den regelmäßig wiederkehrenden Maßnahmen der Grundpflege und Betreuung und / oder tagesaktuelle Ereignisse werden im Pflegebericht dokumentiert. Wir verzichten auf das tägliche Abzeichnen wiederkehrender Leistungen. Davon ausgenommen ist u.a. die Behandlungspflege.

Spezifische Formulare ergänzen die Dokumentation und werden bei Bedarf genutzt (z.B. Wunddokumentation, Bewegungsförderungsprotokoll).

Die Pflegedokumentation bilden wir zum größten Teil im EDV-Programm Vivendi PD ab, für einige Themenbereiche nutzen wir die Papierdokumentation.

Aktivierung und Ressourcenförderung

In der Durchführung der Pflege und Betreuung handeln wir aktivierend und ressourcenfördernd. Wir unterstützen jeden Kunden darin, ein möglichst selbständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Hilfen sind darauf ausgerichtet, die körperlichen, kognitiven und seelischen Kräfte der Kunden wiederzugewinnen oder zu erhalten.

Die Aktivierende Pflege ist dadurch gekennzeichnet, dass der Kunden bei der Durchführung der gerade anstehenden Verrichtungen (z.B. Körperpflege) möglichst viele Teilhandlungen – ggf. mit Unterstützung der Pflegekräfte – selbst übernimmt. Der Kunde wird also im Alltag aktiviert, sich möglichst selbständig zu versorgen.

Ressourcenfördernde Maßnahmen sind zielgerichtet und in der Pflegeplanung dokumentiert (Art, Umfang, Rhythmus, Situationen und Zeitpunkte). Dies sind z.B. spezifische Bewegungsübungen, mit denen Teilaspekte der Mobilität (z. B. das Sich-Umsetzen) gefördert werden.

Im Bereich der Mobilität und Beweglichkeit kommen in unserer Einrichtung die Methoden von Kinästhetik zur Anwendung.

Mobilität trägt entscheidend zur Lebensqualität bei. Die Förderung bzw. der Erhalt der Mobilität gehören demzufolge zu unseren Kernaufgaben. Menschen, die in unsere Einrichtung kommen, tendieren oft zu einer drastischen Reduktion der Mobilität und verlieren die Eigenkontrolle. Es besteht die Gefahr, dass Pflegenden die fehlenden Funktionen der betroffenen Menschen durch ihre eigene Bewegung kompensieren. Dies wiederum kann Muskel- und Skeletterkrankungen bei den Mitarbeitenden verursachen. Mit Kinästhetik fördern wir die Mobilität der Kunden und erhalten die Gesundheit der Mitarbeitenden.

Das Pflege & Wohnen Georg Schleusner hat bereits 2008 begonnen, Mitarbeitende in Kinaesthetics zu schulen und die Inhalte umzusetzen. Die Schulungen werden in Kooperation mit Kinaesthetics Deutschland durchgeführt.

Seit 2018 beteiligen wir uns außerdem an dem Präventionsprogramm „PAF - Pflegebedürftige AKTIV Fördern“. Einige unserer Mitarbeiter sind speziell in Kraft- und Balancetrainings ausgebildet und leiten regelmäßig kleine Gruppen in Bewegungsförderungskursen an. Die körperliche Leistungsfähigkeit und die Beweglichkeit der Kunden soll gezielt gefördert bzw. erhalten werden.

8.2 Pflegesystem

In unserer täglichen Arbeit in den Wohnbereichen steht jeweils einer Gruppe von Kunden eine Bezugspflegekraft bzw. ein Bezugspflegeteam zur Seite. Die Bezugspflegekraft ist Vertrauensperson und Unterstützer in allen Belangen der Kunden und dessen Angehörige. Das System der **Bezugspflege** ermöglicht eine ganzheitliche Pflege und Betreuung. Aufgrund der personellen Kontinuität der Pflegenden werden besonders kognitiv beeinträchtigte Kunden erreicht.

Bezugspflegepersonen tragen Verantwortung. Dies steigert die Motivation der Mitarbeitenden und somit auch die Mitarbeiterzufriedenheit.

8.3 Einzug, Um- und Auszug von Kunden

Wir wollen neuen Kunden die Eingewöhnung in unser Haus so angenehm wie möglich gestalten. Neben der notwendigen pflegerischen Unterstützung, stehen der neue Lebensmittelpunkt und die Teilhabe am Leben im Vordergrund.

Neue Kunden werden im Wohnbereich vorgestellt und dazu eingeladen, am Wohnbereichsalltag teilzuhaben (z.B. gemeinsames Essen, Gruppenangebote). Wenn gewünscht, erfolgt zu Beginn des Aufenthalts ein Rundgang durch das Haus und durch den Garten. Die Angebote der Sozialen Betreuung werden dem Kunden vorgestellt.

4-6 Wochen nach dem Einzug führen wir mit dem Kunden ein Integrationsgespräch, um sein Wohlbefinden und Wünsche zu erfragen. Im Anschluss findet eine Fallbesprechung statt.

Zieht ein Kunde in ein anderes Zimmer oder in einen anderen Wohnbereich um, wird die Eingewöhnung dort von neuem begleitet.

Bei einem Auszug, werden der Kunde und seine Angehörigen insofern unterstützt, dass die nachfolgende Versorgung des Kunden nahtlos erfolgen kann.

8.4 Pflegerische Leistungen

Unser Verständnis von Pflege ist darauf ausgerichtet, die Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Kunde zu wahren und zu fördern.

Im Alltag erhalten die Kunden die individuelle Hilfe, die sie bei der Bewältigung der Folgen von Krankheit und funktioneller Beeinträchtigungen benötigen. Daneben stehen Aufklärung, Beratung und Anleitung der Kunden und ihrer Angehörigen im Mittelpunkt unserer pflegerischen Arbeit.

Wir strukturieren den Hilfebedarf eines Kunden anhand der Aktivitäten und Lebensbereiche, nach denen auch der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff strukturiert ist:

1. Mobilität
2. Kognitive und Kommunikative Fähigkeiten
3. Verhaltensweisen und psychische Problemlagen
4. Selbstversorgung (Ernährung, Körperpflege, Ausscheidung, sich kleiden)
5. Umgang mit krankheits-/therapiebedingten Anforderungen und Belastungen
6. Gestaltung des Alltagslebens und sozialer Kontakte

8.5 Behandlungspflege

Behandlungspflegerische Leistungen werden ausschließlich auf ärztlicher Anordnung durch Pflegefachkräfte erbracht und dokumentiert.

Der Kunde hat jederzeit freie Arztwahl. Sofern ein Kunde die Vermittlung wünscht, sind unsere Mitarbeitenden gern behilflich. Ebenso vermitteln wir bei Bedarf Krankengymnastik, Ergotherapie oder Logopädie.

Eine enge und professionelle Zusammenarbeit mit den Hausärzten und Fachärzten ist unabdingbar. Diese erreichen wir durch regelmäßige Visiten, sowie bei aktueller Notwendigkeit durch telefonische Absprachen. Mit einigen Ärzten konnten Kooperationsvereinbarungen geschlossen werden.

Eine Kooperationsvereinbarung besteht außerdem mit der Robert-Koch-Apotheke in Lutherstadt Wittenberg bzgl. der Versorgung mit Medikamenten. Davon unberührt besteht für Kunden die freie Wahl einer Apotheke. Die Apotheke übernimmt die Lieferung der verblisterten und nichtverblisterten Medikamente und die regelmäßige Kontrolle der Handhabung und Lagerung von Medikamenten in unserem Haus. Ebenso werden unsere Pflegefachkräfte durch den Apotheker im Umgang mit Medikamenten beraten und regelmäßig einmal jährlich geschult.

8.6 Soziale Betreuung

Unsere Betreuungsangebote richten sich nach dem Bedarf unserer Kunden. Dabei steht die Einzigartigkeit jeder Person im Vordergrund. Die biografischen Daten eines Kunden, Gewohnheiten, Wünsche, Fähigkeiten sowie Abneigungen werden in der individuellen Planung beachtet. Über eine geplante Tages- und Wochenstruktur organisieren wir Gruppenangebote und Veranstaltungen sowie die individuelle Betreuung der Kunden. Angebote erfolgen von Montag bis Freitag ganztägig und samstags am Vormittag.

Die Information über unsere Angebote erfolgt durch:

- Wochenpläne mit allen Gruppenangeboten an den Wandtafeln in den Wohnbereichen
- Aushänge mit konkreter Inhaltsangabe zu zentralen Veranstaltungen sowohl in den Wohnbereichen als auch im Haupteingangsbereich
- persönliche Einladung

Es erfolgen regelmäßig Überprüfungen und ggf. Anpassungen der Betreuungsangebote. Damit stellen wir sicher, dass die Angebote mit den Wünschen, Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kunden übereinstimmen. Aus Gesprächen und durch Beobachtungen leiten wir die Zufriedenheit und das Wohlbefinden der Kunden ab.

Katalog unserer Betreuungsangebote von A – Z

Wir bieten unseren Kunden Einzelbetreuung (EB), Betreuung in (Klein-)Gruppen (Gr) und offene Veranstaltungen (V).

aktive Bewegungsübungen (Gr)

Aktive Bewegungsübungen dienen unter anderem der Beibehaltung sportlicher Aktivitäten, Aktivierung des Herz-Kreislauf-Systems, Anregung der Verdauung und dem Erhalt der Muskulatur und Balance. Sportgruppen zur Bewegungsförderung werden u.a. im Rahmen des Präventionsprogramms „PAF - Pflegebedürftige AKTIV Fördern“ wöchentlich angeboten.

Ausflüge mit dem Kleinbus in die Region (Gr)

Ausflüge mit unserem Kleinbus, zum Beispiel in die Dübener Heide, werden in den warmen Jahreszeiten organisiert.

Backen und Kochen (Gr)

In kleinen Gruppen kommen unsere Kunden zum Backen und Kochen zusammen.

Basale Stimulation (EB), (Gr)

Basale Stimulation bezeichnet die Aktivierung von Wahrnehmungsbereichen. Mit basaler Stimulation werden alle 5 Sinne angesprochen, z.B. durch Berührungen, Singen, Genussanregung, Gerüche, tiergestützte Therapie, u.v.m.

Besuche am Bett (EB)

Einige Kunden haben keine Möglichkeit, an diversen Gruppenangeboten und Veranstaltungen teilzunehmen. Um diesen Kunden trotzdem das Gefühl der Zugehörigkeit zu vermitteln, bieten wir Gespräche, Vorlesen, basale Stimulation und sonstige Aktivierungen am Bett des Kunden an.

Einkaufstag (EB), (Gr)

Die Kunden haben einmal wöchentlich die Gelegenheit, in Begleitung einer Mitarbeiterin des Begleitenden Dienstes Einkäufe in den nahegelegenen Geschäften zu tätigen.

Feste feiern (V)

Die Mitarbeiter bereiten gemeinsam mit Kunden und Angehörigen verschiedene Feste vor. Sie werden an der Mitgestaltung der Dekoration für Wohnbereiche, Gemeinschaftsraum und Fenster

einbezogen. Wir feiern Feste wie Erntedankfest, Weinfest, Fasching, Sportfest, Sommerfest, Weihnachten.

Gartenarbeit (Gr)

Je nach Jahreszeit werden Blumenbeete im Garten gemeinsam mit den Kunden angelegt und versorgt. Auch ein Kräutergarten in Form eines Hochbeetes steht den Kunden zur Verfügung.

Gemeinsames Frühstück (Gr)

In Frühstücksrunden geben wir den Kunden Hilfestellungen und Impulse, um vorhandene Fähigkeiten zu fördern und zu erhalten (Frühstück gemeinsam vorbereiten, Tisch decken und abräumen, etc.). Mit dem gemeinsamen Frühstück vermitteln wir den Beginn eines strukturierten Tagesablaufs. Dies hilft den Kunden, Handlungsabläufe zu erfassen, die zeitliche Orientierung zu bewahren und soziale Kompetenzen zu erhalten.

Gesprächsführung und Gedächtnistraining (EB), (Gr)

Mit interessen- und biographiebezogenen sowie jahreszeitlichen Inhalten sensibilisieren wir die Wahrnehmung des Kunden, fordern den Wortschatz, die Konzentration und aktivieren Gedächtnisleistungen.

Grillnachmittage (V)

Im Vorgarten der Einrichtung werden je nach Wetterlage im Spätsommer Grillnachmittage für die Kunden veranstaltet.

Gottesdienst (V)

Evangelische und katholische Gottesdienste finden regelmäßig im großen Saal statt.

Hauswirtschaftliche Tätigkeiten (EB), (Gr)

Je nach individuellen Vorlieben bieten wir verschiedene Tätigkeiten des alltäglichen Lebens an, z.B. Bügeln, Wäschelegen, Gartenarbeiten, Holzarbeiten, etc.

Jubiläen und Geburtstage unserer Kunden

Die organisatorische Gestaltung und das gemeinsame Feiern von persönlichen Jubiläen unserer Kunden, z.B. der 100.Geburtstag, Hochzeitsjubiläen, etc., sind uns ein besonderes Anliegen. Bei der liebevollen Vorbereitung und Ausgestaltung eines solchen Jubiläums, wie z.B. Dekoration des Frühstückstischs oder Singen von Geburtstagsliedern, werden die Mitarbeitenden durch die Kunden gern unterstützt.

Lesen und Vorlesen (EB), (Gr)

Durch das Vorlesen, zum Beispiel aus der Tageszeitung, informieren wir den Kunden über das Alltagsgeschehen außerhalb des Hauses.

Einmal in der Woche laden wir zum „Lese-Café“ ein. Hier werden besinnliche und humoristische Texte bei Kaffee und Erfrischungsgetränken vorgelesen.

Musizieren (Gr)

In Kleingruppen von ca. 10-15 Kunden wird in den Wohnbereichen gesungen und getanzt (z.B. Sitztänze).

In einer Kleingruppe erlernen Kunden das Spielen auf der Veeh-Harfe.

Regelmäßig findet ein „Gesangsnachmittag“ in unserem großen Saal statt. Weiterhin bieten wir musikalische Nachmittage mit organisierten Chören, Tanzgruppen u.v.m. an.

Spaziergänge (EB), (Gr)

Unsere Kunden haben die Möglichkeit außerhalb der Einrichtung spazieren zu gehen.

(funktionelle) Spiele (Gr)

Wir bieten Spiele an zur Stärkung der Wahrnehmung und Konzentration, wie zum Beispiel Brettspiele, Kegelnachmittage, Ballspiele, etc.

Spiele mit der Spielekonsole (Gr)

Eine Auswahl an verschiedenen Spielen bietet den Kunden eine moderne Abwechslung zum Alltag, dabei werden kognitive und sensomotorische Fähigkeiten positiv beeinflusst.

Tiergestützte Therapie (EB), (Gr)

Tiere vermitteln Lebensfreude, geben Zärtlichkeit, Freude und Spaß. Sie aktivieren, ohne Stress auszulösen. Eine externe Mitarbeiterin besucht mit ihren Therapiehunden einmal wöchentlich unsere Einrichtung.

Zehn-Minuten-Aktivierung (EB), (Gr)

Die Zehn-Minuten-Aktivierung stellt eine Form der Erinnerungsarbeit dar, die über vertraute Gegenstände (z.B. aus dem Alltagsleben) Erinnerungen wachruft. Sie trägt zur allgemeinen Aktivierung und Lebendigkeit bei. Besonders für Menschen mit kognitiven Einschränkungen bietet sich die Zehn-Minuten-Aktivierung an.

Zusammenarbeit mit Örtlichem Gemeinwesen (Gr)

- Seniorenaktionstag
- unterhaltsame Nachmittage mit Dia-Vorträgen oder Reisebeschreibungen verschiedener Vereine
- Programmaufführungen durch Kindergarten- oder Hortkinder zu zentralen Veranstaltungen (Erntedankfest, Weihnachten, jahreszeitliche Programme)
- Konzerte des Paul-Gerhardt-Orchesters der Kreismusikschule Lutherstadt Wittenberg
- Gedächtnistraining mit einem ehrenamtlich Tätigen: zweimal im Monat trifft sich eine kleine Gruppe bestehend aus Kunden unserer Einrichtung und Einwohnern aus Wittenberg

Um gesicherte und angenehme Aufenthalte im Freien zu gewährleisten, werden Kunden, bei denen eine Begleitung notwendig ist, von den Mitarbeitenden betreut.

Das **Team** des Begleitenden Dienstes wird von einer Ergotherapeutin geleitet, welche in regelmäßigen Abständen an Fortbildungen teilnimmt, um ihr Wissen, zum Beispiel in Bezug auf Demenz, zu aktualisieren.

Die Mitarbeitenden für zusätzliche Betreuung verfügen über eine Qualifikation entsprechend den Richtlinien nach § 53c SGB XI und nehmen jährlich an einer 16-stündigen Fortbildung teil, in der das vermittelte Wissen aktualisiert und die Möglichkeit der Reflektion von Erfahrungen gegeben wird.

Unsere Mitarbeitenden arbeiten bereichsübergreifend. Über Pflegedokumentation und Fallbesprechung stellen wir sicher, dass alle beteiligten Mitarbeitenden über die Anliegen und Bedürfnisse der Kunden informiert sind. Eine Abstimmung zwischen den betreuenden Mitarbeitenden und den in der Pflege Tätigen zu tagesaktuellen Geschehnissen erfolgt jeweils zum Dienstbeginn.

Je nach Absprache nehmen die Mitarbeitenden des Begleitenden Dienstes an den Teamsitzungen in den Wohnbereichen teil.

8.7 Ethikberatung

Ethikberatung unterstützt Ratsuchende wie Kunden, An- und Zugehörige und Mitarbeitende in Konfliktsituationen. Sie hilft dabei, gemeinsam Handlungsempfehlungen zu finden.

Im Bereich der Pflege und Betreuung von Senioren gehören dazu Themen wie Selbstbestimmung, individuelle Lebensqualität, der Umgang miteinander und die gute medizinische und pflegerische Versorgung.

Ratsuchende können sich im Haus an qualifizierte Ethikberater wenden. Im Ethikkomitee des Geschäftsfeldes Pflegen & Wohnen der Johannesstift Diakonie kommen die Ethikberater der Einrichtungen zusammen und setzen sich mit den sich stellenden ethischen Fragen auseinander.

8.8 Sterbebegleitung

Sterben ist ein Prozess, der fortschreitend den Menschen in seiner Gesamtheit erfasst und eine zentrale Erfahrung im Leben eines jeden Menschen ist. Sterben gehört zum Leben. Sterben erleben wir und Sterben soll lebenswert sein.

Den im Sterben liegenden Kunden wollen wir Zuversicht, Geborgenheit und Nähe geben. Wir wollen ihnen ein würdevolles Sterben ermöglichen. Sterbende sollen sich nicht allein gelassen fühlen. Die Begleitung eines sterbenden Menschen gehört zu den großen persönlichen Herausforderungen unserer Mitarbeiter.

Wir wollen den Menschen die bei uns leben, ein größtmögliches Maß an Lebensqualität bis zum letzten Atemzug ermöglichen. Es ist uns sehr wichtig, über Wünsche die letzte Lebensphase betreffend, informiert zu sein. Kunden und ihre Angehörigen werden eingeladen, mit uns darüber ins Gespräch zu kommen.

Ziele unserer Sterbebegleitung sind:

- Gestaltung des Sterbeprozesses nach den Wünschen des Betreffenden
- Die Würde und die Einzigartigkeit sollen im Leben und den Tod hinaus geachtet werden
- Die pflegerischen und betreuenden Handlungen sollen sich am Willen des Kunden und an der Bedeutung des Geschehens orientieren.
- Wir streben Wohlbefinden für unsere Kunden an durch eine fachlich fundierte, individuelle und ganzheitliche, symptomorientierte, seelsorgerliche Pflege, Betreuung und Begleitung

Wir arbeiten mit dem Ökumenischen Hospizdienst und dem Palliative Care Team des Evangelischen Krankenhauses Paul Gerhardt Stift zusammen.

Sterbebegleitung ist für uns Lebensbegleitung bis zuletzt. Der Wunsch nach einem schmerzfreien Sterben steht dabei an erster Stelle.

Angehörige und Bezugspersonen werden in den Betreuungsprozess einbezogen. Wir ermöglichen eine entspannte Atmosphäre und versuchen, Angehörige emotional zu unterstützen. Wir sind offen für den Trauerprozess der Angehörigen.

Unsere Mitarbeitenden haben oft eine große Vertrautheit zu den Sterbenden. Es gilt ihr seelisches Gleichgewicht zu wahren. Gespräche im Team und die Unterstützung durch eine*n Seelsorger*in aus dem Ev. Paul Gerhardt Stifts verhelfen ihnen bei Bedarf dazu. Außerdem werden unsere Mitarbeitenden in verschiedenen Fort- und Weiterbildungen umfassend sensibilisiert und qualifiziert. Einige unserer Mitarbeitenden sind zu Palliativ Care Fachkräften ausgebildet.

Sterbebegleitung endet für uns nicht mit dem Tod des Kunden. Ein würdevoller Umgang und die Achtung vor dem Toten bestimmen unser Tun. Wir verstehen die Versorgung des Verstorbenen als letzten Dienst. Angehörige können gern dabei sein.

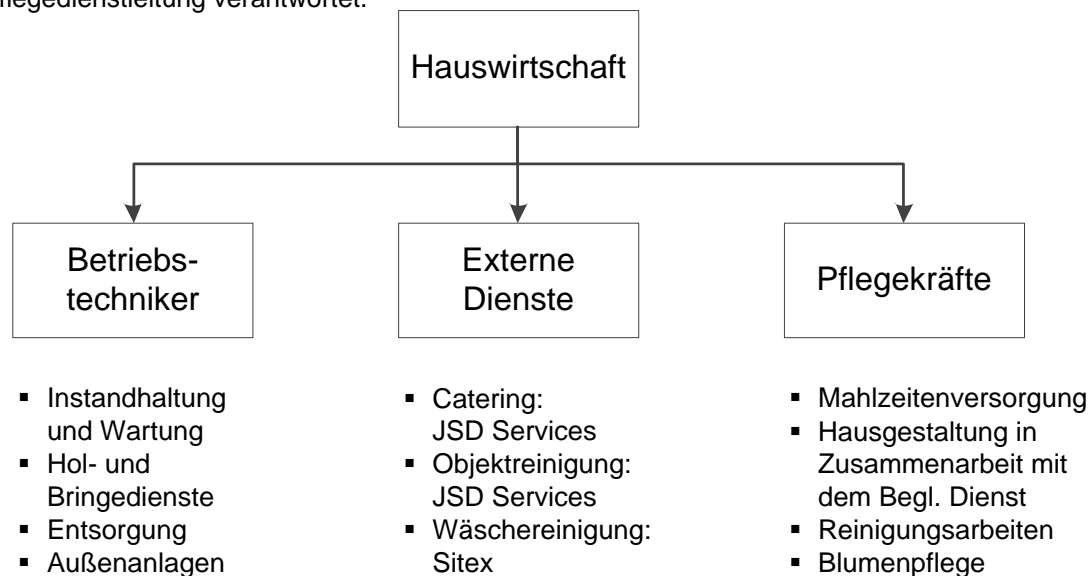
Das Abschiednehmen im Zimmer wird durch Kerzen, Kreuz, Blumen und persönliche Dinge des Toten feierlich gestaltet. In den einzelnen Wohnbereichen sind Abschiedsecken eingerichtet.

Zu den Gottesdiensten werden den Toten der letzten Woche gedacht. Zum Ewigkeitssonntag werden alle Verstorbenen des Jahres namentlich benannt und ihnen eine Kerze angezündet.

8.9 Hauswirtschaftliche Leistungen

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen sind Bestandteil der Alltagsgestaltung in unserer Pflegeeinrichtung. Sie haben eine unmittelbare Wirkung auf die Zufriedenheit und das Wohlbefinden unserer Kunden.

In unserer Einrichtung wird der Hauswirtschaftsbereich von Einrichtungsleitung und Pflegedienstleitung verantwortet.



Die Speisenversorgung erfolgt über die Johannesstift Diakonie Services, die in unserem Haus eine Zentralküche unterhält. Die Warmmahlzeiten werden im Cook & Chill – Verfahren zubereitet, in den Wohnbereichen in entsprechenden Wärmewagen regeneriert und auf 65 °C erhitzt.

Die Mitarbeitenden der Pflege unserer Einrichtung überprüfen und dokumentieren die Qualität der Mahlzeiten (z.B. Temperatur) und portionieren und servieren die Speisen für unsere Kundennach deren Wünschen.

Die Kaltverpflegung nimmt den gleichen Weg in die Bereiche, wird aber durch unsere in der Hauswirtschaft tätigen Pflegehilfskräfte bereit. Die Kunden können zwischen verschiedenen Wurstsorten, Salaten, Brotaufstrichen und Käse wählen. Die Angebote wechseln regelmäßig. Getränke, wie Tee und Malzkaffee werden teilweise zentral in der Verteilerküche gekocht. Ebenso erfolgt die Versorgung mit Kaltgetränken durch die Johannes Diakonie Services.

Die Geschirrrreinigung der Mittagsmahlzeit geschieht außerhalb der Wohnbereiche im Zentralküchenbereich unseres Hauses.

Unsere Küchenkommission tagt monatlich. Sie besteht aus stellvertretender Pflegedienstleitung, Wohnbereichsassistenten, Pflegekräften der Wohnbereiche und Mitarbeitern der Johannesstift Diakonie Services. Es werden Kritik, Anregungen und Wünsche von Kunden, welche im Vorfeld durch den Heimbeirat zusammengetragen wurden, besprochen.

Die Reinigung der Wohnbereiche und der Verkehrsflächen werden durch Mitarbeitende der Firma Johannesstift Diakonie Services ausgeführt. Sie sind in die Begegnung mit den Kunden eingewiesen und verhalten sich angemessen, respektvoll und freundlich.

Ein ausführlicher Objektplan liegt vor, aus dem ersichtlich ist, was, wann, wo mit welchen Mitteln gereinigt wird. Dieser Objektplan gewährleistet eine regelmäßige Reinigung aller Bereiche und erhält den hohen Standard an Sauberkeit und Hygiene.

Kundennahe Gegenstände, wie Bett und Nachttisch sowie Fensterbänke und Badkonsolen, werden von Mitarbeitenden unseres Hauses gereinigt. Mitgebrachte Möbel und Gegenstände sollen von den Kunden bzw. den Angehörigen selbst gereinigt werden.

Die Fensterreinigung erfolgt nach unserer Beauftragung dreimal jährlich durch eine externe Firma. Die Reinigung von Deckenleuchten, Lüftern etc. wird durch Mitarbeitende der Betriebstechnik vorgenommen. Vertikallamellen und Gardinen werden jährlich von einer externen Firma gereinigt.

Die Küchenbereiche außerhalb der Zentralküche reinigen die Mitarbeitenden der Wohnbereiche.

Die Bestellung, Lagerung und Ausgabe von Reinigungs- und Desinfektionsmitteln obliegt Verantwortlichen im Wohnbereich, die bei den Zentralen Diensten Einkauf und Logistik in Berlin per PC bestellen und nach Bedarf beliefert werden.

Das Schneeschieben im Winter sowie der Heckenrückschnitt im August werden jeweils von einer externen Firma übernommen.

9 Kirchliches Leben

Das Pflege & Wohnen Georg Schleusner ist eine Einrichtung der Diakonie und somit Teil der evangelischen Kirche. Der Glaube an Gott, Jesus Christus und gelebte Nächstenliebe gehören bei uns zusammen. Sich den Kunden in Liebe zuzuwenden, ihre Rechte zu vertreten und die Stärken der Mitarbeitenden zu fördern, wird als biblischer Auftrag verstanden.

Das Pflege & Wohnen Georg Schleusner lädt ein zu christlicher Gemeinschaft. Hier erleben und erfahren die Menschen Elemente religiösen Lebens, die von allen im Haus wohnenden und arbeitenden Menschen wahrgenommen werden können. Als Pflegeeinrichtung mit christlich/religiösem Hintergrund ist eine erwünschte Begleitung der Kunden, ihrer Angehörigen und der Mitarbeitenden durch seelsorgerliche Mitarbeitende des Ev. Paul Gerhardt Stifts selbstverständlich.

Regelmäßige Andachten und Gottesdienste gehören für viele Kunden zu einem wichtigen Erlebnis. Innerhalb der Woche werden Andachten in den Wohnbereichen angeboten. In regelmäßigen Abständen wird sonntags ein Gottesdienst im Saal abgehalten. Heiminterne christliche Traditionen werden zusammen mit den Kunden gestaltet und gepflegt (z. B. Lebendiger Adventskalender).

Gespräche, gemeinsames Beten und Singen sind jederzeit möglich.

10 Mitwirkung der Kunden

Der Bewohnerbeirat ist das zentrale Mitwirkungsgremium der Kunden im Pflege & Wohnen Georg Schleusner. Durch ihn können die Kunden ihre Wünsche, Anregungen und persönlichen Vorstellungen einbringen. Der Bewohnerbeirat vertritt die Interessen der Kunden ohne gesetzlicher

Vertreter der Bewohnerschaft oder der einzelnen Kunden zu sein. Der Bewohnerbeirat stellt sicher, dass die Anliegen unserer Kunden im Alltagsleben des Heimes berücksichtigt werden. Die Aufgaben und Mitwirkungsrechte des Bewohnerbeirates sind in der WTG-Mitwirkungsverordnung (WTG-MitwVO) definiert.

Die Mitglieder des Bewohnerbeirates werden alle zwei Jahre direkt von unseren Kunden gewählt. In unserem Haus mit 172 Plätzen besteht der Bewohnerbeirat aus sieben Mitgliedern, die sich regelmäßig alle zwei Monate zur Bewohnerbeiratssitzung treffen.

11 Zusammenarbeit mit Angehörigen

Auch nach dem Einzug in unsere Einrichtung sollen Kontakte zu nahestehenden Menschen erhalten bleiben. Angehörige und weitere Bezugspersonen werden dazu so gut wie möglich eingebunden und die Kommunikation zwischen den Kunden, deren Angehörigen und Bezugspersonen und den Mitarbeitern gefördert.

Die Angehörigen werden über die Angebote des Hauses regelmäßig informiert und zu ausgewählten Festen, Feiern oder Ausflügen mit eingeladen und einbezogen.

Die Wohnbereichsleiter bieten Sprechstunden für Anfragen/Anregungen von Angehörigen an.

12 Beteiligung von Ehrenamtlichen

Zur Begleitung einzelner Kunden aber auch zur Unterstützung beim Vorbereiten und Durchführen von Festen und zur Erweiterung von Betreuungsangeboten werden ehrenamtliche Mitarbeitende eingesetzt.

13 Kooperationen

Um eine bestmögliche Versorgung der Kunden und die Konzentration auf das Kerngeschäft „Pflege und Betreuung“ zu realisieren, wurden Aufgabenbereiche an externe Unternehmen abgegeben, insbesondere um deren Expertenwissen nutzen zu können. Die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern erfolgt in den Bereichen Verpflegung, Reinigung, Wäsche, Medikamentenversorgung, Technik, Hygiene, Personalsachbearbeitung, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Datenschutz, Betriebsärztliche Betreuung und Arbeitsschutz / Brandschutz.

Die von den Dienstleistern zu erbringenden Leistungen sind vertraglich geregelt. Die erbrachten Leistungen und deren Qualität werden kontinuierlich durch Mitarbeitende unserer Einrichtung kontrolliert. Regelmäßig findet ein fachlicher Austausch statt.

Weitere geregelte Zusammenarbeit / Kooperationen bestehen mit niedergelassenen Ärzten verschiedener Fachrichtungen und Experten für spezielle Pflegesituationen (z.B. Wundexperten, Ernährungsberater).

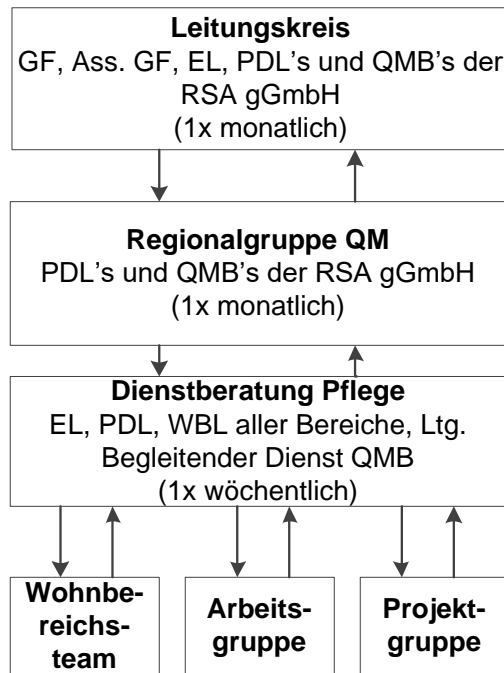
14 Internes und externes Qualitätsmanagement

14.1 QM-Beauftragte

Der Aufbau und die Aufrechterhaltung eines Qualitätsmanagementsystems obliegen der Heimleitung. Sie legt die Qualitätspolitik der Einrichtung fest und stellt die zur Entwicklung des Qualitätsmanagements erforderlichen Ressourcen bereit.

Als Grundlage für ein effektives Qualitätsmanagement wurde die Position einer Qualitätsmanagementbeauftragten geschaffen. Sie koordiniert und steuert die alltägliche Arbeit im Qualitätsmanagement (u.a. Aktualität QM-Handbuch, Beschwerdemanagement).

14.2 Interne QM-Struktur



Die Mitglieder der Regionalgruppe QM entwickeln und kommunizieren Verfahrensanweisungen, regen Verbesserungsmaßnahmen an und planen und überprüfen diese. Über die Dienstberatungen und Teamsitzungen in den Wohnbereichen wird eine Beteiligung aller Mitarbeitenden an der Qualitätsarbeit in der Einrichtung sichergestellt. Die Wohnbereiche leisten ggf. Zuarbeit für Projekte / Arbeitsgruppen und stellen die Weitergabe der Ergebnisse an jeden Mitarbeitenden sicher.

14.3 Externe Qualitätsarbeit

QMB bzw. PDL nehmen regelmäßig an den Qualitätssitzungen des Diakonischen Werks Mitteldeutschland und der Johannesstift Diakonie gAG teil.

14.4 QM-Handbuch

Das elektronische Qualitätsmanagementhandbuch (QMH) befindet sich in unserem Intranet und ist für jede*n Mitarbeitenden ohne Passwort einsehbar. Das Intranet ist von jedem PC des Firmennetzwerkes erreichbar.

Das elektronische QMH gibt einen Überblick über das Qualitätsmanagementsystem, in dem die für alle Mitarbeitenden verbindlichen Festlegungen beschrieben sind. Es verweist auf weitere mitgeltende Unterlagen wie Formulare und gesetzliche Vorgaben, die ebenfalls Bestandteil des Qualitätsmanagementsystems sind.

14.5 Umsetzung Expertenstandards

Im Hinblick auf eine gleichbleibend hochwertige Versorgung sind Standards ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Die Standards der Pflege werden unter Berücksichtigung der neuesten pflegewissenschaftlichen und medizinischen Erkenntnisse erstellt und regelmäßig aktualisiert. Sie bilden die Basis für die Durchführung pflegerischer Maßnahmen und drücken die allgemeingültige Pflegequalität in der Einrichtung aus. Dabei kommen selbstverständlich auch die aktuellen Expertenstandards zur Anwendung.

Folgende Expertenstandards sind bei uns umgesetzt:

- Dekubitusprophylaxe
- Sturzprophylaxe
- Schmerzmanagement
- Förderung der Kontinenz
- Ernährungsmanagement
- Pflege von Menschen mit chronischen Wunden
- Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz
- Förderung der Mundgesundheit

Im elektronischen QMH sind die Verfahrensanweisungen zu den Expertenstandards jederzeit allen Mitarbeitern zugänglich. Es finden jährlich Schulungen zu den Expertenstandards durch die QMB statt.

14.6 Audits

Ein etabliertes Instrument unseres Qualitätsmanagementsystems bilden Audits. Sie dienen der Evaluation bestehender Prozesse oder werden anlassbezogen durchgeführt. Jährlich wird durch die JSD gAG hausübergreifend ein Audit zu einem aktuell relevanten Thema geplant und durchgeführt.

14.7 Beschwerdemanagement

Im Pflege & Wohnen Georg Schleusner ist ein offener Umgang mit Beschwerden selbstverständlich. Jeder Kunde bzw. Angehörige hat die Möglichkeit sich schriftlich oder mündlich zu beschweren. Alle eingehenden Beschwerden werden mit Hilfe eines standardisierten Beschwerdebogens schriftlich erfasst, entsprechend weitergeleitet und bearbeitet. Die Auswertung von Beschwerden dient der stetigen Verbesserung unserer Qualität und der systematischen Fehlererkennung.

14.8 Befragungen / Dementia Care Mapping (DCM)

Kunden und Angehörige werden regelmäßig mittels standardisierter Fragebögen anonym zu ihrer Zufriedenheit befragt und im Anschluss an die Befragung über die Ergebnisse und Verbesserungsmaßnahmen informiert.

Um das Wohlbefinden kognitiv beeinträchtigter Menschen bewerten zu können, haben wir **Dementia Care Mapping (DCM)** eingeführt. Das Verfahren wurde von Tom Kitwood entwickelt. Es basiert auf dem personenzentrierten Ansatz in der Pflege (s. Pflegemodell ff.)

Der Mapper beobachtet eine Gruppe von Kunden etwa vier bis sechs Stunden lang. Alle fünf Minuten notiert er seine Eindrücke. Was tut der Kunde? Ist er im Kontakt mit der Pflegeperson und anderen Kunden oder sitzt er nur da und schaut? Wie reagiert er auf Tagesgestaltungsangebote oder Berührung – neutral oder freudig erregt, oder äußert er Missfallen durch Mimik, Gestik oder Körpersprache? Beim DCM soll herausgefunden werden, ob der tägliche Umgang mit Kunden mit

Demenz und ihr Tagesablauf ihre Lebensqualität steigern oder eher neutrale beziehungsweise sogar negative Reaktionen hervorrufen.

Die aufbereiteten Daten der Beobachtung bespricht das Pfllegeteam anschließend in einer Teamsitzung. Die Ergebnisse des Mappings dienen als Ansatzpunkt für Veränderungen.

14.9 Risikomanagement / Pflegecontrolling

Um pflegerische Risiken frühzeitig zu erkennen sind verschiedene Controllinginstrumente implementiert.

Besondere Priorität wird der Erfassung von **pflegerischen Risiken** beigemessen, um zeitnah und gezielt reagieren zu können. Risiken werden direkt nach dem Einzug neuer Kunden und dann in individuell festgelegten Abständen durch die Pflegefachkräfte bewertet und dokumentiert.

Des Weiteren erfolgt die **Messung der pflegerischen Ergebnisqualität** zweimal jährlich anhand der indikatorengestützten Qualitätsprüfung. Auf Grundlage der Ergebnisse werden Abweichungen und Verbesserungspotenzial erkannt und Maßnahmen zur Verbesserung der Pflegequalität abgeleitet.

In den **Pflegevisiten**, welche ein direktes Instrument zur Überprüfung der individuellen Pflegequalität sind, überprüfen Pflegedienstleitung und Qualitätsmanagementbeauftragte den Pflegeprozess anhand festgelegter Kriterien.

In **Fallbesprechungen** werden berufsgruppenübergreifend in der Versorgung auftretende Probleme thematisiert, die unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und gemeinsam Maßnahmen zur Lösung des Problems abgeleitet.

Alle Instrumente bieten die Möglichkeit, den über die Dokumentation dargestellten Pflegeprozess zu bewerten, die Umsetzung von Verfahrensanweisungen und Vorgaben zu überprüfen und die Kommunikation zwischen Pflegebedürftigen und Mitarbeitern zu fördern.

1x jährlich findet außerdem durch die Wohnbereichsleitungen bzw. Pflegefachkräfte die fachliche Überprüfung der pflegerischen Hilfskräfte ohne Qualifikation statt.

15 Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere Leistungsangebote in moderner, ansprechender Form darzustellen, wird eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Die Zugehörigkeit zur JSD gAG wird dabei hervorgehoben. Die Einrichtung präsentiert sich mit ihrem Leistungsangebot und ihren Besonderheiten in verschiedenen medialen Formen (z.B. Homepage, Flyer, Informationsmappe) unter Berücksichtigung der jeweiligen Adressaten. Regionale Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit werden ebenfalls genutzt (z.B. Seniorenaktionstag, Berufetage, regionale Zeitungen)